

Warum fossile Treibstoffe den Planeten besser machen

geschrieben von Donna Laframboise | 15. Juni 2013

Bild rechts: Ich liebe die Facebook-Seite Fossile Treibstoffe (click) Junge Leute, die Hochschulen der freien Künste besuchen, haben offensichtlich ein Buch der schlimmen Wörter bei sich. Wann immer jemand etwas sagt, das gegen ihre beklagenswert vorhersehbare Weltsicht steht, greifen sie zu diesem Buch und werfen mit dessen Worten wild um sich. Wer braucht schon Beweise? Warum braucht man den inhaltlich relevanten Zusammenhang? Ihr seid böse! Wir hassen euch. Es ist wahrscheinlich, dass ihr auch rassistisch und sexistisch seid.

Dieser Art ist die Qualität des Denkens, die man jetzt für jährlich 60000 Dollar Schulgeld und andere akademische Abgaben bekommt.

Anders als diese kleingeistigen Campus-Kritiker habe ich Epsteins Buch wirklich gelesen. Es trägt den Titel *Fossil Fuels Improve the Planet* [etwa: fossile Treibstoffe verbessern den Planeten]. Eine wunderbare PDF kann man hier gratis herunterladen.

Die PDF-Version geht über 50 Seiten und wird abgerundet durch einige Anhänge und Schlussbemerkungen. Das bedeutet, dass man das Ganze innerhalb weniger Stunden durchlesen kann.

Man tue sich selbst einen Gefallen und lese es. Die Erfahrung wird genauso belebend sein wie ein Schwall kalten Wassers. Für immer werden danach Jargon-Worte wie „fossilen Treibstoffen hörig“ und „Kohlenstoff-Verschmutzung“ nur noch Spreu im Wind sein.

Epstein ist Gründer und Präsident des Center for Industrial Progress. Er beschreibt seine Arbeit als **Weiterbildung der Öffentlichkeit über die unglaublich positive Rolle, die die Energieindustrie, vor allem die Ölindustrie, in ihrem Leben spielt** (S. 43).

Seine Argumente sind so überzeugend und vernünftig, dass sich der Leser hinterher wundert, was in aller Welt mit unserer Gesellschaft nicht stimmt, wenn wir fast niemals jemanden so etwas sagen hören.

Wie ich auch lehnt Epstein es ab, die Natur zu romantisieren:

Wenn man sehen will, wie „schmutzig“ wirklich aussieht, besuche man ein Land, das immer noch unter „natürlichen“, vorindustriellen Bedingungen lebt. Man versuche, den natürlichen Rauch eines natürlichen offenen Feuers, in dem natürliches Holz oder Tierdung verbrannt wird, zu ersticken... Man versuche, Wasser aus einem lokalen Rinnsal zu holen, dessen Wasser auf natürliche Weise mit all den Keimen von all den lokalen Tieren befallen ist... (S. 4)

Man erklärt uns unsere Umwelt als etwas, das zu Beginn sauber und gesund ist und das wir dann verschmutzen. Das Gegenteil ist richtig. Die Natur schenkt uns nicht eine gesunde, sanitär saubere Umwelt, um darin zu leben. Man versuche, unsere heimische Umgebung sauber zu halten ohne „unnatürliche“ Klempnerei zu Hause, Abwassersysteme und Müllsammlung (S. 18)

Die Natur versorgt uns nicht ... mit der Umwelt, die wir brauchen, um

lang, gesund und glücklich zu leben, wie die Lebenserwartung von 30 Jahren in grauer Vorzeit zeigt (S. 22).

Gelegentlich gleitet Epstein ins Poetische über das kapitalistische System ab, was manch einer als Misston wahrnehmen könnte (so schreibt er z. B. auf Seite 36 über „die wahre Schönheit des Kapitalismus“). Aber man muss kein ökonomischer Analyst sein, um seine zugrunde liegende Botschaft zu erfassen.

Kurz gesagt: Unsere langen, wohlgenährten und lohnenswerten Leben beruhen auf der robusten, bezahlbaren und überreichlich vorhandenen fossilen Energie, die gegenwärtig durch Kohle und Öl erzeugt wird. Diese Energie zu dämonisieren, weil sie nicht perfekt ist und Schwächen aufweist, kann nur „unglaublich verdorben und undankbar“ sein (S. 6).



Bildquelle: Fossil Fuels Facebook page (click)

Epstein argumentiert, dass Aktivisten wie Bill McKibben es nicht nur ablehnen, die immensen, mit den fossilen Treibstoffen verbundenen Vorteile anzuerkennen, sondern auch wild phantasieren. Sie sind auf die Defizite des Öls fixiert, vergleichen diese aber nicht mit verfügbaren, hier und jetzt vorhandenen Alternativen, sondern mit „einer nicht existierenden und unmöglichen Utopie“ (S. 25).

Genauso wie normale Frauen nicht mit chirurgisch gelifteten, von Experten angeleiteten und professionell geschminkten Titelbild-Schönheiten mithalten können, kann selbst eine eindrucksvolle Energiequelle ungeeignet erscheinen, wenn diese neben eine Phantasterei gestellt wird.

Hier in der realen Welt sind die Trinkwasseraufbereitung, die Behandlung von Abwässern, die pharmazeutische Produktion und die medizinischen Systeme abhängig von Energie in industrieller Größenordnung. Nur drei Quellen sind derzeit in der Lage, dies sicherzustellen: fossile Treibstoffe, Kernkraftwerke und hydroelektrische Einrichtungen. Wie Epstein klar sagt: **geringe Energiedichte und hohe Schwankungsbreiten (Sonnen- und Windenergie) haben sich als unfähig erwiesen, substantielle Grundlast-Energie in irgendeinem Land zu erzeugen, selbst dann nicht, wenn sie exorbitant subventioniert wird** (S. 31).

Epstein zerreißt auch auf brillante Weise zwei Lieblingswörter der Umweltaktivisten:

„Erneuerbar“ oder „Nachhaltig“ impliziert, dass die ideale Lebenstrajektorie eine der Wiederholungen ist, indem man die gleichen

Methoden wieder und immer wieder anwendet.

Aber **das ist ein Ideal für ein Tier und nicht für einen Menschen**. Die menschliche Lebensart ist es, immer besser zu werden, immer weitere Verbesserungen anzustreben...

...Wenn wir mal die grüne Religion beiseite schieben, ist „erneuerbare Energie“ ein falsches Ideal, dass in einer rationalen Diskussion über Energie keinen Platz hat. Die einzige Frage von Bedeutung hinsichtlich Energie lautet: Welche Energiequellen werden das menschliche Leben jetzt am meisten verbessern...? (Hervorhebung hinzugefügt; Seiten 36 und 37).

Nach Epsteins Worten ist Öl „der Lebenssaft der Zivilisation“. Es hat die „Gesundheitsvorsorge und die Landwirtschaft revolutioniert“ sowie „etwas übertrieben gesagt, das Welthungerproblem gelöst“ (S. 42).

Diese Argumente müssen unbedingt gehört werden. Die ganze Abhandlung steht hier.

Donna Laframboise

Link:

<http://nofrackingconsensus.com/2013/06/06/why-fossil-fuels-improve-the-planet/>

Übersetzt von Chris Frey EIKE